

«Nimm guten Wein, der erfreut die Herzen...»

Gastfreundschaft «in fast orientalischer Weise» war ein hochgehaltenes Gebot im Pfarrhaus Lützelflüh. Gotthelf hat als exzellenter «Networker» ein eindrückliches Bild des gesellschaftlichen Lebens seiner Zeit hinterlassen. Essen und Trinken, alles was aus Küche und Keller kommt, prägen das Leben Gotthelfs und finden Widerhall in seinem literarischen Werk. Im April-Beitrag geht es vorerst um die persönlichen Gäste aus aller Welt, die bei der Familie Bitzcius ein- und ausgingen.

Von Fritz von Gunten

«Gastfreundschaft in fast orientalischer Weise war überhaupt eine Zierde unseres Hauses. Jeder war willkommen und jedem wurde bereitwillig geboten, was man geben konnte, Zeit und Kräfte sämtlicher Hausgenossen stunden jederzeit dem Gaste zu Gebot.» Deutlicher und schöner, als es Gotthelfs Tochter Henriette festgehalten hat, kann das Leben im Pfarrhaus von Lützelflüh kaum umschrieben werden. Dazu passt auch die Feststellung, die er im Schulmeister Roman formuliert: «... Freundlichkeit ist ein gar holdes Wort und eine viel wichtigere Tugend, als man es gewöhnlich glaubt...»

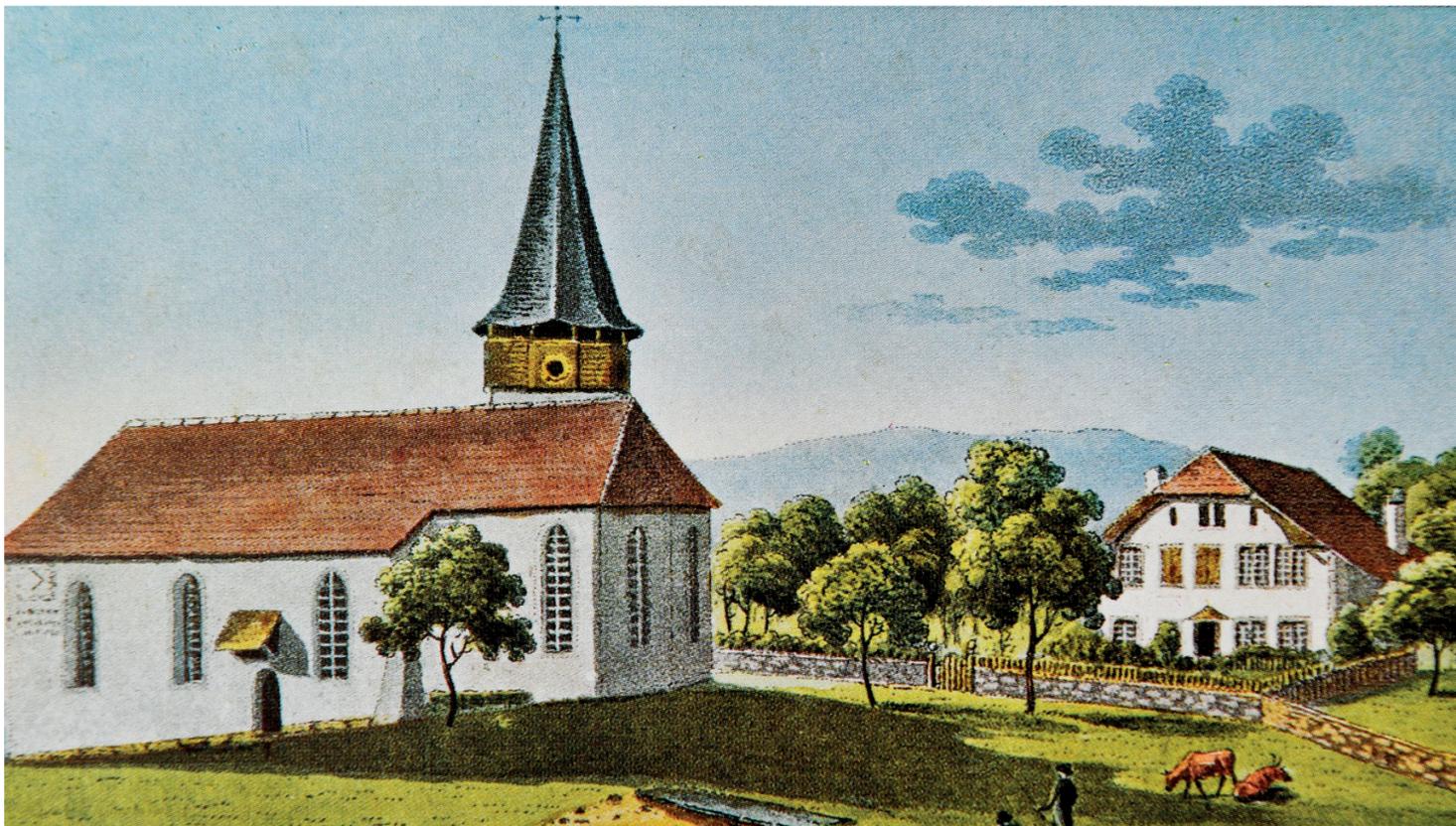
5686 Gäste

In einer aufwendigen Arbeit haben die beiden Gotthelf-Kenner und -Forscher Alfred Reber und Hans Riedhauser zum 150. Todestag Gotthelfs im Jahre 2004 unter dem Titel «Gotthelfs Gäste» höchst interessante Aspekte aus bis dato unveröffentlichten Quellen des Besucher-Verzeichnisses von Albert Bitzcius und seiner Frau Henriette Bitzcius-Zeender aus den Jahren 1832 bis Juli 1850 publiziert. Am 9. März 1832 wurde Bitzcius zum Pfarrer in Lützelflüh gewählt und bereits im April des gleichen Jahres sind im Gästebuch 28 Eintragungen vermerkt. Dabei sind die Kasualien-Besuche zu Taufe-, Hochzeits- und Trauergesprächen nicht eingeschlossen. Bis zum Abschluss der vorhandenen Unterlagen im Jahre 1850 weist das Gästebuch insgesamt 5686 Eintragungen auf. Monate mit über 60 Auflistungen sind dabei keine Ausnahme. Leider fehlen detaillierte Aufzeichnungen für die letzten vier Lebensjahre.

J.A. Scheppach, ein katholischer Priester, hält in seinem Reisebericht fest, dass Gotthelf, den er kurz vor seinem Tod am 22. Oktober 1854 noch besuchte, bis zuletzt ein offenes gastfreundliches Haus pflegte. «... die liebevolle Aufnahme, die mir, dem fremden katholischen Priester, im Hause des reformierten Predigers zuteil geworden, motivierte Bitzcius selbst mit den Worten: «Wir Pastoren auf dem Lande müssen die alte Gastfreundschaft noch zu erhalten suchen, da sie mehr und mehr aus der Welt zu verschwinden droht...»

Networking à la Gotthelf

Gotthelf praktizierte schon vor 200 Jahren, was heute auf Wikipedia zum Begriff «Networking» nachzulesen ist. Nämlich: ... Aufbau und Pflege von persönlichen und beruflichen Kontakten mit dem Ziel eines sozialen Netzwerkes von Personen, die sich privat und beruflich unterstützen und helfen ... Was heute in Online-Communities wie Facebook, Twitter oder LinkedIn virtuell kommuniziert wird, war für Gotthelf die persönliche Begegnung und das Wort und dies verbunden mit einem guten Essen und einem edlen Tropfen. Eduard Buess, ein Gotthelf Biograph, hält unter anderem fest: «... wenn Gotthelf auf den Wein zu sprechen kommt, findet er oft kein Ende,



Die Kirche und das Pfarrhaus im Jahre 1827. Hier gaben sich Tausende von Gästen die Klinke in die Hand.

Bilder zvg

die Tücke oder die Lieblichkeit, die Würde und das reife Alter oder die übermütige Jugend der verschiedenen Wein-Individualitäten abzuwägen, und man meint, das geniesserische Schmatzen zu hören, mit dem er sie kostet...»

Das Durchblättern des Gästebuches ist ein höchst interessantes «Who is who?». Nebst zahlreichen Verwandten ist das Pfarrhaus ein beliebter Begegnungsort für Theologen aus den Nachbargemeinden des Emmentals, dem weiteren Umfeld des Kantons Bern sowie besonders mit dem Theologieprofessor Karl. R. Hagenbach aus Basel, mit dem er bei der Niederschrift vom Roman «Anne Bäbi Jowäger» intensiv zusammenarbeitet. Aber auch Geistliche aus dem Ausland und aus dem katholischen Umfeld waren zu Gast in Lützelflüh. Auffallend viele Ärzte gingen ein und aus bei Bitzcius, dies insbesondere während dem Entstehen von «Anne Bäbi.»

Es erstaunt wenig, dass auch Lehrer und Erzieher, darunter auch der deutsche Reformpädagoge und Begründer vom Kindergarten Friedrich Fröbel, zu Gotthelfs Gästen gehörten. Im Zusammenhang mit der Armenerziehungsanstalt Trachselwald – oft auch Gotthelfs «zweite Familie» genannt – erscheinen auffallend viele Namen von Erziehern und politisch engagierten Personen auf der Gästeliste. Während der politischen Umwälzung im Kanton Bern in den 1830er-Jahren, bei der Bitzcius mit der liberalen Bewegung in engem Kontakt stand, waren insbesondere die Brüder Schnell aus Burgdorf oder der spätere Regierungsrat und Oberförster Karl Kasthofer beliebte Gesprächspartner vom aufmüpfigen Lützelflüh Pfarrer.

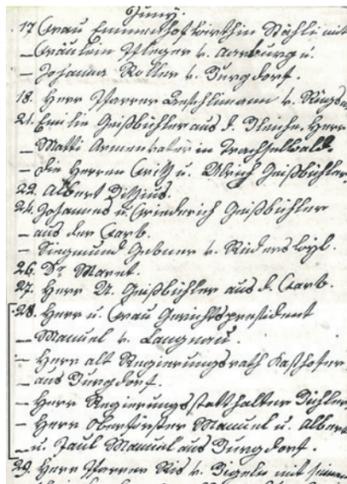


Gotthelfs Frau Henriette.

Höchst interessant sind zudem all die Begegnungen und Auseinandersetzungen mit den verschiedenen Verlegern, aber auch mit Schriftstellerfreunden, Illustratoren wie Friedrich Dieterl und Johann Jakob Waltherd. Schliesslich schrieb Gotthelf ja nicht nur zum Selbstzweck, sondern wollte mit seinen Büchern aufwunde Punkte im Gesellschaftsleben aufmerksam machen. Und dazu gehörte, dass seine Bücher verkauft und gelesen wurden.

Julius Springer aus Berlin in Lützelflüh

1854, kurz vor Gotthelfs Tod, reiste gar Julius Springer, mittlerweile Gotthelfs Hauptverleger, aus Berlin ins Emmental. Dies dürfte wohl Gotthelfs letzter gastlicher Höhepunkt gewesen sein. Springer war des Lobes voll über die Gastfreundschaft, wie aus einem ausführlichen Brief an seine Frau nach



Handschriftauszug.



Gotthelfs bester Freund Joseph Burkhalter.

Berlin hervorgeht, in welchem der wohl verdiente Ruhm der Pfarrersfrau Henriette hervorgehoben wird: «... die Frau Pfarrerin übt auf Bitzcius einen bedeutenden Einfluss. Bitzcius würde ohne seine Frau nicht Jeremias Gotthelf geworden sein...» Diese Aussage kann nur unterstrichen werden, denn sein Pensum mit der grossen Kirchgemeinde, dem Engagement sowohl als Schulkommissär als auch im politischen Umfeld und die pointierte Schriftstellerei unter einen Hut zu bringen, wäre ohne die ausserordentliche Unterstützung seiner Frau wohl kaum möglich gewesen. Wie heisst es doch so schön: «Hinter jedem bekannten Mann steht eine starke Frau!»

Erster Tokaier im Emmental

Zu Gotthelfs wohl engsten Verbündeten zählten indes auch die drei Brüder Friedrich, Johannes und Ulrich Geissbühler von der Lützelflüher Färberei und Bleicherei. Ulrich, der mittlere, engagierte sich in der Schulkommission, unterstützte Gotthelfs Bemühungen zur Hebung der Volksschule und begleitete Gotthelfs Manuskripte stets mit einem kritischen Auge. 1851 erhält Gotthelf vom Verleger Wiegand aus Leipzig für seine Erzählung «Der Besenbinder von Rychiswyl» nebst seinem Honorar auch eine Kiste «ächten und goldreinen Ungarwein», darunter auch sechs Flaschen Tokajer. In seinem Dankesbrief hält er unter anderem fest: «... wir waren alle gleicher Meinung, dass wir besseren Wein noch nicht getrunken. Wir hatten mit Vierunddreissiger La Côte begonnen,

ihn vortrefflich gefunden. Als wir aber, nachdem wir von Ihrem getrunken, denselben wieder versuchten, war er zu «Witzenhäuser und Grüneberger» (wie saurer deutscher Wein) geworden. Da wahrscheinlich in Lützelflüh noch kein Tokaier getrunken worden, lud ich zwei Gemeindegossen, einen Bleiker und einen Färber, der alle meine Sachen im Manuskript liest und seinem Aufsatz für nationalen medialen Wirbel. Er verbreitete unter dem Titel «Jeremias Gotthelf, ein literaturgeschichtliches Rätsel» den Vorwurf, dass nicht Pfarrer Bitzcius all die Bücher unter dem Pseudonym Jeremias Gotthelf, sondern der Unternehmer Johann Ulrich Geissbühler, geschrieben hätte. Nun, einen «Johann Ulrich» gab es nicht. Sondern nur einen Johann und einen Ulrich. So wurde Looslis Polemik entschärft und Bitzcius bleibt weiterhin der echte Gotthelf. Abschliessend noch ein Rat Gotthelfs an all jene, die bis zum «UE»-Mai-Beitrag ein Glas Wein trinken wollen. Der Bodenbauer rät Uli anlässlich der «Sichlete»: «... Nimm guten Wein, der erfreut die Herzen, sie rechnen ihn dir hoch an und trinken weniger als vom Wein, der keine Tugend hat, als die Köpfe bös zu machen...» Prosit!

TEIL 4

Serie Jeremias Gotthelf

Zum 225. Geburtstag von Jeremias Gotthelf (1797 bis 1854) berichtet der «UE» in monatlichen Beiträgen von Fritz von Gunten über das Leben des streitbaren wie versöhnlichen Pfarrherrn. Mit seinem literarischen Werk zählt er zu den bedeutendsten Schriftstellern unseres Landes. Seine Gedanken und Aussagen sind gerade in der bewegten Corona- und Klima-Diskussion aktueller denn je.

Übersichtstabelle: Besuche 1832-1850

Jahr	1832	1833	1834	1835	1836	1837	1838	1839	1840	1841	1842	1843	1844	1845	1846	1847	1848	1849	1850	Σ	Ø
Jan	14	12	9	12	19	12	10	25	16	23	12	12	17	13	27	34	23	30	320	17.7	
Feb	3	13	6	4	11	13	16	11	9	20	24	19	26	15	13	21	27	21	272	15.1	
März	6	17	22	10	7	7	14	17	15	19	19	18	19	26	38	22	32	43	361	19.5	
April	28	8	34	13	16	8	7	16	17	14	14	35	26	56	31	20	49	35	450	23.7	
Mai	10	50	39	36	17	9	23	26	30	35	42	28	44	25	24	60	39	54	42	633	35.3
Juni	16	21	30	20	10	23	23	15	29	24	24	62	18	16	60	40	42	48	20	541	28.5
Juli	30	28	12	11	35	45	19	45	15	42	23	62	31	47	50	39	56	61	54	705	37.1
Aug.	27	24	32	21	13	18	24	16	31	32	30	43	32	36	27	48	41	37	532	29.5	
Sept.	19	19	23	11	40	25	21	29	14	37	12	27	31	69	41	50	61	59	588	32.7	
Okt.	22	19	25	14	10	21	42	22	41	15	28	45	29	27	69	35	37	46	547	30.4	
Nov.	10	15	18	12	20	5	11	22	23	6	24	24	31	28	45	62	28	40	424	23.5	
Dez.	18	9	18	10	4	16	30	5	20	12	22	19	16	14	27	26	40	38	322	17.9	
Total	180	216	273	185	191	207	232	236	273	257	281	400	307	382	415	459	456	502	233	5686	

Darstellungsweise der Zahlen: 0 - 29 / 30 - 39 / 40 - 49 / 50 - 59 / 60 - 69

Übersichtstabelle der Besuche im Pfarrhaus von Henriette und Albert Bitzcius.